

schen Schulen. Als Studentin von Karl Barth, Heinrich Schlier und Peter Brunner erlebte sie die Bedrohung der theologischen Ausbildung durch die zunehmende Einflußnahme der Deutschen Christen und des NS-Staates. Als sie sich 1937 zur Prüfung anmeldete, bekam sie die Nachricht, daß die Prüfungsämter der Bekennenden Kirche laut eines Erlasses des Chefs der deutschen Polizei aufgelöst und die Bildung neuer Prüfungsämter verboten sei. Die endgültige Klärung der Prüfungsfrage sollte sich bis 1940 hinziehen.

1941 nahm Ruth Mielke ihre Tätigkeit als Stadtvikarin in Minden auf. Zu ihren Aufgaben zählte vor allem der kirchliche Unterricht und die Krankenhauseelsorge. Dies waren neben der Frauenhilfe und den Hausbibelstunden die klassischen Aufgaben der Vikarinnen. Nach 35jähriger Tätigkeit in der St.-Martini-Gemeinde trat sie 1974 in den Ruhestand.

Während im ersten Teil des Buches die eigene Lebensgeschichte im Vordergrund steht, handeln die letzten drei Kapitel in erster Linie von der Entwicklung der Theologinnengesetze. Als Mitglied des Konventes Evangelischer Theologinnen in Westfalen, dessen Leitung Ruth Mielke von 1961–1974 als Nachfolgerin von Maria Weller und Milly Haake inne hatte, erlebte sie diese Entwicklung aktiv mit. Während das erste Vikarinnengesetz von 1927 die Aufgabe der Theologinnen noch sehr eng faßte, wurde im Gesetz von 1949 in bezug auf Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung eine Erweiterung festgelegt. Die Landessynode von 1956 erfüllte drei wesentliche Forderungen des Konventes Ev. Theologinnen: Einführung der Ordination, Zulassung des Talars, Angleichung der Besoldung und Versorgungsbezüge. 1964 wurde dann schließlich die Amtsbezeichnung Pastorin eingeführt. Damit war verbunden, daß Frauen dort ein Gemeindepfarramt übernehmen konnten, wo mehr als zwei Pfarrstellen vorhanden waren. Allerdings war das Amt mit einer Zölibatsklausel verbunden. 1965 wurden erstmals westfälische Theologinnen im Predigerseminar Soest aufgenommen, im folgenden Jahr löste das Kirchengesetz über die „Ausbildung der Pfarrer und Pastorinnen in der Ev. Kirche der Union“ die für Männer und Frauen unterschiedlichen Gesetze ab. Die endgültige dienstrechtliche Gleichstellung von Pfarrern und Pfarrerinnen wurde 1974, im letzten Dienstjahr von Ruth Mielke, von der Landessynode beschlossen.

Dieses Buch ist nicht nur wegen der Verknüpfung der eigenen Lebensgeschichte mit der Entwicklung der Theologinnengesetze so interessant zu lesen. Durch kleine Exkurse, in denen sie über besondere Erlebnisse berichtet oder in denen sie für ihren Lebensweg wichtige Personen wie Maria Weller, D. Karl Lücking oder D. Dr. Christine Bourbeck vorstellt, wird der Erzählstil lebhaft und unterhaltsam. Zahlreiche Fotos illustrieren die Lebensgeschichte anschaulich.

Silke Busch

Rüdiger Bremme (Hrsg.), *Über 1000 Jahre Kirchspiel Holtrup-Uffeln, Eine Gemeinde unterwegs*, Holtrup, Vennebeck und Uffeln 1991, 225 S.

Mit diesem Werk hat der emeritierte Uffelner Pfarrer Bremme seiner Kirchengemeinde ein historisches Lesebuch geschaffen, das für viele weitere Gemeinden ein Vorbild sein kann. Anstoß für dieses Buch waren die Vorarbeiten für die Jubiläumsschrift des Kirchenkreises Vlotho 1991. Entstanden ist eine Chronik, in

der zwar auch geologische, geographische und volkskundliche Beiträge ihre Aufnahme fanden, die ihren Schwerpunkt aber in der örtlichen Kirchen- und Schulgeschichte hat. Damit ist ein wesentlicher Beitrag zur Regionalgeschichte für die Ortsteile Holtrup, Vennebeck, Vössen, Uffeln und Borlefzen entstanden, fehlte doch eine vollständige Ortschronik schon seit über fünfzig Jahren. Auch die kirchliche Entwicklung in den einzelnen Ortsteilen bis hin zur Errichtung eines weiteren Pfarrbezirks in Uffeln wird sorgfältig nachgezeichnet.

Es würde zu weit führen, inhaltliche Schwerpunkte der Kirchengeschichte dieser Gemeinde aufzuführen. Lediglich zwei Pfarrer der Kirchengemeinde Holtrup sollen hier erwähnt werden, da sie auch für die überörtliche Kirchengeschichte von Bedeutung sind. Zum einen ist dies der spätere langjährige Superintendent des Kirchenkreises Vlotho und Vater der Dichterin Marie Schmalenbach Ferdinand Huhold. Er war von 1830 bis 1841 Pfarrer in Holtrup, bevor er nach Vlotho wechselte. In seine Zeit fällt die Auseinandersetzung um die neue Kirchenordnung von 1835. Aufgrund befürchteter finanzieller Belastungen fand die neue Kirchenordnung nicht nur in Holtrup, sondern auch in den Nachbargemeinden Uffeln und Vössen erbitterten Widerstand. Ausführlich schildert Bremme die Versuche der geistlichen und weltlichen Obrigkeit, wenigstens die Repräsentanten- und Presbyterwahlen durchzuführen. Es wird deutlich, daß die Umsetzung der neuen Kirchenordnung vor Ort nicht immer problemlos war. Erst 1838 konnte die Presbyteriumswahl durchgeführt werden.

Ebenfalls sei hier die Tätigkeit des späteren Präses Karl Koch von 1903 bis 1914 erwähnt. Insbesondere die Gründung christlicher Vereine zur Verteidigung gegen „sozialdemokratische Elemente“ und zur Stärkung des christlich-nationalen Gedankenguts zeigen die spätere politische Linie Karl Kochs auf.

Nicht nur bei den eben genannten Punkten fällt auf, daß Bremme und seine Mitautoren eine glückliche Hand dafür haben, kirchengeschichtlich komplizierte Sachverhalte auch auf der lokalen Ebene nachzuzeichnen und dabei verständlich zu machen. Neben der allgemeinen Periodisierung teilt sich das Buch in einzelne Abschnitte auf, die sich nach den Amtsjahren der jeweiligen Pfarrer richten. Diese Einteilung hat dann ihren Sinn, wenn man von der Wirkung der Pastorenkirche überzeugt ist. Tatsächlich ist auch das Archivmaterial sehr stark auf die jeweiligen Pfarrer fixiert, so daß religiöse Grundbefindlichkeiten, die sich unabhängig von einzelnen Pastoren in einer Kirchengemeinde entwickeln können, nur schwer auszumachen sind.

Insgesamt ist eine reich bebilderte Chronik entstanden, die ihren einzigen Mangel in der schlechten Bindung hat, denn schon nach kurzem Blättern lösen sich die Einzelblätter. Die Kirchengemeinde Holtrup-Uffeln hat damit ein Geschichtsbuch erhalten, daß nicht nur den Historiker zum Lesen, sondern auch das interessierte Gemeindeglied zum Schmökern einlädt.

Wolfgang Günther

*Thomas Rohkrämer, Der Militarismus der „kleinen Leute“, Die Kriegervereine im Deutschen Kaiserreich 1871–1914 (Beiträge zur Militärgeschichte, hrsg. vom*